

Drei Bischöfe ziehen am gleichen Strick

Am 17. Oktober erfolgte auch in der Schweiz der Startschuss zum weltweiten synodalen Prozess, den Papst Franziskus für die Weltkirche angestossen hat. Die drei Bistümer Basel, Chur und St. Gallen spannen zusammen, um Synergien zu nutzen.

Das Bistum Basel hat in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut gfs.bern umfangreiche Vorarbeiten geleistet, eine Online-Umfrage konzipiert und eine Kampagnenwebsite wir-sind-ohr.ch aufgegleist. Bis Ende Januar 2022 wollen die Bistümer die Ergebnisse diskutieren und verdichten. Diese Website informiert über die Synode,

lädt Gruppen zur Teilnahme ein und stellt Materialien sowie elektronische Umfragebögen und digitale Werbemittel zur Verfügung. Die Rückmeldungen werden von gfs.bern bis Mitte Januar nach Bistümern getrennt ausgewertet. Das Institut für Markt- und Meinungsforschung stellt anschliessend für jedes Bistum einen eigenen Bericht her.

Die Ergebnisse gehen dann an die Schweizer Bischofskonferenz weiter. Diese sendet nach einer weiteren Diskussion der Ergebnisse eine Eingabe der Schweiz nach Rom. Die Eingabe wird auch die Stimmen aus den übrigen Schweizer Bistümern einbeziehen.

Ein ambitioniertes, sportliches Vorhaben

Für den Churer Bischof Joseph Bonnemain ist der weltweite Prozess ein ambitioniertes, sportliches Vorhaben. Dank der guten Kontakte der verschiedenen Bistumsleitungen untereinander sei es möglich geworden, dass sich die Bistümer St. Gallen und Chur dem Bistum Basel, das die Vorarbeit leistete, anschliessen konnten, erklärte der Bischof.

Für Bischof Bonnemain soll in der Kirche ein Umdenken stattfinden, «das etwas ins Rollen bringt, das einen Prozess auslöst». Bei dem Prozess gehe es darum, in der Kirche die Mitsprache, den Zusammenhalt und das Sendungsbewusstsein zu stärken.

Er ist überzeugt: «Wenn wir aufmerksam hinhorchen, erkennen wir, was der Heilige Geist uns sagen will. Ob jung oder alt, ich freue mich auf jede Stimme.» [kath.ch/eko]

www.wir-sind-ohr.ch

Der Papst will eine synodale Kirche – eine Kirche, in der Menschen miteinander sprechen und aufeinander hören.

Bild: zVg

Persönlich



Todos Santos

Ich erinnere mich gerne an Todos Santos, Allerheiligen, welches ich drei Jahre in Bolivien erlebte. Im Wort kommt Heil vor. An Todos Santos trifft man sich auf dem Friedhof. Im Gegensatz zu hier, wo der Friedhofsbesuch still und voller Besinnung ist, geht in Bolivien «die Post ab». Die Verstorbenen sind nach ihrem Tod an Todos Santos wieder unter uns. Das muss gefeiert werden! Es wird das Lieblingsessen des Verstorbenen mitgebracht. Musik wird gespielt und es wird getanzt. Es geht darum, dem verstorbenen Familienmitglied zu zeigen: es geht uns gut, du kannst deine Seele ruhig in die Ewigkeit eintreten lassen.

Mir machte diese Verschmelzung des Glaubens der Aymarkultur mit dem Katholizismus Eindruck. Rituale und Bräuche aus beiden Kulturen werden zusammengefügt und so entsteht eine lebensbejahende Kraft. In Bolivien wird die Pacha Mama auf der gleichen Stufe verehrt wie Maria, die Mutter Gottes. Ja, sie werden als Einheit angesehen.

Ich habe erlebt, wie der Tod mit seiner ganzen Trauer als Bestandteil vom Leben angesehen wird. Ich begleitete einen Mann ins Gesundheitszentrum. Die Diagnose: Krebs. In der Schweiz würde nun die ganze Maschinerie in Gang gesetzt. Im Armenviertel von El Alto, wo wir lebten, ging der Mann zurück in die Familie. Sie feierten ein Fest. Tränen und Lachen waren partnerschaftlich beisammen. Das Loslassen vom Körper wird gepflegt.

Der Tod gehört zum Leben. An Todos Santos kommen die Toten zu den Lebenden. Sie sehen, dass es den Lebenden gut geht. Mit jedem Atemzug ist man näher bei «allen Heiligen» – beruhigend, nicht?

Felix Pfister, Seewen und Küssnacht
mail@felix-pfister.ch



Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Kirche Schweiz

Bonnemain: Frauen, Ökumene, Laien

Bischof Felix Gmür bleibt bis 2024 als Präsident der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) im Amt. Markus Büchel (SG) ist weiterhin Vizepräsident, Weihbischof Alain de Raemy (LFG) wie bisher Mitglied des Präsidiums. Für Frauenfragen und den Frauenrat sind in der SBK künftig die Bischöfe Joseph Bonnemain und Markus Büchel zuständig. Der Churer Bischof ist zudem ab kommendem Januar für den ökumenischen Dialog sowie das Laienapostolat verantwortlich.

[EB/SBK/kath.ch/eko]

Themen der Zusatzseiten

In dieser Nummer 19-2021 informiert eine Zusatzseite über die Bahnhofshilfe in Luzern und auf der anderen geht es um das Gebet «Der Engel des Herrn».

Eugen Koller

www.pfarreiblatt-urschweiz.ch/archiv2021/

Kanton Schwyz

Konrad Schelbert gestorben

Nach 14-jähriger Tätigkeit ist der Seewener Pfarreibeauftragte nach einer schweren Operation auf dem Genesungsweg verstorben.

[eko]

Dankeschön zum Tag der betreuenden Angehörigen

Der Kanton Schwyz und verschiedene Institutionen laden im Rahmen des Tages der betreuenden und pflegenden Angehörigen zu einem humorvollen Dankeschön-Abend mit dem deutschen Arzt und Comedian Eckhart von Hirschhausen am *Sa, 30. Oktober, um 20 Uhr ins Mythenforum in Schwyz* ein (Zertifikatspflicht). Freien Eintritt haben Personen, die Menschen im Kanton Schwyz betreuen oder pflegen. Dies ist ein kleines Zeichen für diese grosse Arbeit der freiwilligen Betreuung und Pflege von Angehörigen.

FB/eko]

Anmeldung unter:

☎ 041 747 68 70, ✉ danke@triaplus.ch

🌐 www.schwyz-elternbildungstag.ch

Zehntes Pastoralforum

Am *20. November* organisiert der Seelsorgerat Kanton Schwyz zum 10. Mal ein Pasto-

ralforum im Schweizerischen Jugend- und Bildungszentrum in Einsiedeln. Ziel des Forums ist es, kirchlichen Laiengremien sowie interessierten und engagierten Christ*innen eine Plattform zur Weiterbildung, zum Gedanken- und Meinungsaustausch und zur Begegnung zu bieten.

Beim diesjährigen Thema «Was macht meine Seele stark» befassen sich die eingeladenen Referent*innen (Alois Metz, Seelsorger in der Klinik Zugersee, Mary-Claude Lottenbach, Spitalseelsorgerin Schwyz und Christian Betschart, Zwitscherbar Luzern) mit folgenden Fragen: Wie kann ich mit all den Herausforderungen des Lebens einen guten Umgang finden? Wie kann ich die Dinge meines Lebens selbst in die Hand nehmen und welche konkreten Übungen helfen mir im Alltag?

[AF/SKS Seelsorgerat Kanton Schwyz/eko]

Anmeldung: 🌐 www.seelsorgerat-schwyz.ch/10-schwyz-pastoralforum-21

Kanton Uri

Einweihung mit Bischof

Die St. Josefskapelle der Mariannhiller Missionare in Altdorf ist frisch restauriert und wird am Welt-Missions-Sonntag, *24. Oktober*, von Bischof Josef Maria eingeweiht und konsekriert.

[DW/eko]

Liverübertragung der Feier unter:

🌐 www.youtube.com/embed/jEmpKZWpFAo

«Fürchtet euch nicht!»

Dieser hoffnungsvolle Satz steht etwa 126 Mal in der Bibel. Wir sind nicht allein! Auf diesem Hintergrund lädt der Seelsorgerat Uri am *Di, 26. Oktober, um 19.30 Uhr in die*

Kirche St. Josef in Gurttellen Wiler Interessierte aus den Urner Pfarreien zum gemüthlichen Zusammensein ein (Zertifikatspflicht). Welches sind die Herausforderungen in den Pfarreien? Wo stehen die Pfarreien in 10 Jahren? Im Gespräch über diese Themen können Befürchtungen fassbarer und Probleme angegangen werden. Der Austausch über die Pfarreigrenzen hinweg bringt neue Sichtweisen, Erkenntnisse und Ideen.

[RZ/eko]

Zum Schluss noch dies ... Zitat

Qualität der Predigt ist wichtiger als die Weihe

«Für mich ist die Frage, wer in der Eucharistiefeier predigt, zweitrangig. Viel wichtiger ist mir die Qualität der Predigt. Das Wort Gottes besitzt eine unglaubliche Kraft und Wirksamkeit. Sie ist Trägerin des göttlichen Feuers der Liebe. Ich ermutige euch, die Kraft des Wortes Gottes frisch, unverbraucht, direkt und dynamisch zu vermitteln – und immer mit einem Gegenwartsbezug. Was bewegt die Herzen der Menschen? (...) Es geht um eine geschwisterliche Kirche von Frauen und Männern, von Nichtgeweihten und Geweihten, von Ordensangehörigen und diözesan Wirkenden. Wir haben alle die gleiche Würde und nehmen eine gemeinsame Verantwortung wahr.»

Bischof Joseph Bonnemain sprach sich an seiner ersten Missiofeier für Theolog*innen dafür aus, dass sie auch in der Eucharistiefeier predigen. Bereits im Mai hatte er einen umstrittenen Passus im Missio-Dokument geändert, der das unter seinem Vorgänger untersagt hatte.

[rr/kath.ch/eko]

Den Erlebnistag genossen 20 Urner Kinder



Voller Vorfreude auf die Schifffahrt und noch kein bisschen müde nach einem vielfältigen Spielparcours im Swiss Holiday Park posieren die Kinder des diesjährigen Adventure Day. Der abwechslungsreiche von der Jungen Wirtschaftskammer Uri in Zusammenarbeit mit dem Hilfswerk der Kirchen Uri durchgeführte Erlebnistag konnte mit rund 20 Kindern durchgeführt werden.

Bild und Text: Marina Regli

Schuldverteilen ist leichter als ...

Wir hören es schon im Kindergarten, wenn unsere Jüngsten im Streit mit dem Finger aufeinander zeigen und empört behaupten: «Du bist schuld». Psychologin Anette Lippeck und Theologe Eugen Koller schrieben einander im Wechsel Gedanken und Ansichten zur Schuldthematik.

Anette Lippeck: Aber nicht nur die ganz Kleinen, auch die Grossen machen sich gegenseitig regelmässig den Vorwurf, an etwas schuld zu sein, ja, dieser Vorwurf kann sich durch alle sozialen Beziehungen ziehen. Wir bekommen ihn in Familien und Partnerschaften ebenso zu hören wie in der Berufswelt. In der Rechtsprechung sind ihm sogar zahlreiche sorgfältig-formulierte Paragraphen gewidmet. Dann wird auch im Gesundheitswesen und in der Wirtschaft nicht selten jemand «schuldig» gesprochen. «Du bist schuld» scheint also ein universales Phänomen zu sein. Kommt es auch in der Bibel vor? Wird Gott auch schuldig gesprochen?

Eugen Koller: In der Bibel werden Menschen immer wieder schuldig, sich selbst, den Menschen oder Gott gegenüber. Im Judentum kennt man den Tag der Versöhnung (Jom Kippur). Symbolisch wird einem Bock die Schuld aufgeladen und er wird in die Wüste getrieben.

Anette Lippeck: Die Schuld in die Wüste schicken ist ein wirkmächtiges Bild. Ich interpretiere es so, dass die Schuld zwar als real anerkannt wird – da ist etwas Schlimmes geschehen – aber gleichzeitig wird die Aussage gemacht, dass das Böse nicht original zum Menschen gehört. Das würde bedeuten: Ein Mensch kann schuldig werden und trotzdem ist er in seinem im Ursprung ein Ebenbild Gottes. Die Schuld gehört auch nicht in das Leben des Opfers einer schlimmen Tat – sie gehört in einen lebensfeindlichen Raum, also die Wüste.

Eugen Koller: In unserer Zeit werden laufend Sündenböcke gesucht und gefunden. Alles scheint vorhersehbar und niemand dürfte eigentlich Fehler machen, alle müssten schon perfekt sein. Verständnis für Fehlentscheidungen und Versagen fehlen oft. Ich empfinde das als sehr unbarmherzig, denn wenn nicht durch Fehler und Missverhalten – wie lernen wir das Bessere im Leben? Mir ist nicht bekannt, dass Gott schuldig gesprochen wird in der Bibel, eher dass er verantwortlich gemacht wird, aber Menschen fühlen sich oft von Gott bestraft, wenn sie von Schicksalsschlägen betroffen sind.



«Der Sündenbock» Gemälde von William Holman Hunt, 1854.

Bild: www.judentum-projekt.de/religion/feste/jomkippur

Anette Lippeck: Wir haben den Wunsch, das, was mit uns geschieht, beeinflussen zu können und im Griff zu haben. Das Denken in Schuldbegriffen hat im Grunde genommen etwas mit unserer Fähigkeit zu tun, Ursache und Wirkung abzuschätzen. Diesen Anspruch geben wir nicht gerne auf, und oft genug fordern wir sogar ganz naiv, dass Gott auf unserer Seite zu sein hat, um unsere Ansprüche an das Leben durchzusetzen. Für Tragik und Verstrickung ist da wenig Raum. Es ist emotional viel einfacher zu sagen «Du bist schuld», als «Es war Schicksal». Deshalb wird dann zum Beispiel der Spitalarzt verklagt, wenn ein geliebter Mensch stirbt.

Eugen Koller: Menschliche Eingeständnisse tun eigentlich uns und andern gut. Es ist verlockend, die Schuld vor allem bei den andern zu sichten und sie zu bezichtigen. Oft kann so auch vom eigenen Versagen oder mindestens der Möglichkeit zu versagen, abgelenkt werden. Nicht umsonst macht Jesus auf den Splitter im Auge des Nächsten und den Balken im eigenen Auge aufmerksam.

Anette Lippeck: Genau! Und schon kommt der Zwilling von «Du bist schuld!» ins Spiel, er heisst: «Ich will so bleiben, wie ich bin, aber du – du sollst dich ändern!»

Eugen Koller: Es macht durchaus Sinn, sich zu ändern, sich zu verbessern, wenn die Einsicht da ist, dass etwas nicht gut gelaufen ist. Dieser Anspruch soll aber unbedingt auch auf mich angewendet werden.

Anette Lippeck: Aber darf ich diese Verhaltensänderung von anderen Menschen verlangen? Oder gar erzwingen? Sollten wir das Urteilen und das Richten und das Rachenehmen nicht Gott überlassen?

Eugen Koller: Ich darf sie mir wünschen und allenfalls auch erbitte, sicher nicht erzwingen. Zwanghaftes Veränderenwollen der Mitmenschen führt immer wieder zu viel Unheil in Beziehungen. Der Blick auf meine Veränderungsmöglichkeiten hilft da viel mehr. Jesus ruft dazu auf, nicht zu richten, damit wir nicht gerichtet werden. «Wer ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein!» Ich glaube, nur Gott ist souverän genug, dass er menschliches Verhalten in der ganzen Wirklichkeit beurteilen und damit umgehen kann. Das würde dazu führen, dass wir das Schuldverteilen, das Richten und Bezichtigen und Verurteilen und Fallenlassen von Menschen sein lassen und den Mitmenschen neue Chancen geben, wie auch wir immer wieder dieser Chancen bedürfen.

anette.lippeck@bluewin.ch / pfarreiblatt@kath.ch

191 Einsatzstunden geleistet

«Wachen und begleiten» in Arth-Goldau und der Region (wabe) musste die Generalversammlung in den Herbst verschieben und wählte mit Monika Weber, Arth, ein neues Vorstandsmitglied.

Anfang September konnte die GV im reformierten Kirchgemeindehaus in Oberarth durchgeführt werden. Heinz Reding begrüßte rund 20 Personen zur 13. Generalversammlung vom Verein wabe Arth-Goldau. Im vergangenen Vereinsjahr fanden coronabedingt nur sehr wenige Treffen und Sitzungen statt. Der Vorstand organisierte sich durch intensiven Mailkontakt. Dank der Offenheit, Flexibilität und Zuverlässigkeit auf Seiten der Begleiter konnte der Vereinszweck problemlos weitergelebt werden.

Chlaustreffen unter freiem Himmel

Allen Anfragen für Begleitungen der Schwerkranken und Sterbenden durch die Freiwilligen konnten auch im Jahr 2020 nachgekommen werden. Insgesamt leisteten die Begleiterinnen 191 Einsatzstunden. Auch viele Fortbildungsanlässe fanden coronabedingt nicht statt. Im Dezember organisierte der Vorstand ein Chlaustreffen unter freiem Himmel für die Begleiterinnen, um ihnen für ihren Einsatz im vergangenen Jahr zu danken und den Austausch zu pflegen. Die Einsatzleiterin Agatha Schuler und ihre Stell-

vertreterin Bernadette Wacker freuten sich darüber, dass die Anfragen für Einsätze immer sehr schnell abgedeckt werden können und die Organisation der Begleitungen stets problemlos funktionierte. Auch wenn die Einnahmen der Spenden und Legate im Jahr 2020 etwas rückläufig waren, konnte Susanne Marty dennoch von einem positiven Ergebnis der Rechnung 2020 berichten.

Neues Vorstandsmitglied

Neben dem bestehenden Vorstandsmitglied Bernadette Wacker, die in ihrem Amt bestätigt wurde, wählte die Versammlung Monika Weber aus Arth neu in den Vorstand. Nach 13 Jahren als Rechnungsprüferin trat Marie Louise Raisigl von ihrem Amt zurück. Neu wurde Ruth Imhof als Revisorin gewählt. Leider konnte Martha Niederberger, welche den Vorstand nach acht Jahren Vorstandsarbeit verliess, krankheitshalber nicht verabschiedet werden. Sie bleibt dem Verein jedoch als Begleiterin erhalten. Einen herzlichen Dank für ihre Einsätze ging an Agnes Merz, welche als Begleiterin zurücktrat. [EZA/wabe/eko]

Fernsehsendungen

Wort zum Sonntag

23.10.: Bernhard Waldmüller
30.10.: Pia Brüniger
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

Katholischer Gottesdienst

Aus Perchtoldsdorf (Österreich)
24.10., 9.30 Uhr, ZDF

Aus dem Garten Gethsemane, Jerusalem
31.10., 9.30 Uhr, ZDF

Radiosendungen

Perspektiven. Grund zum Feiern? – Ökumene in der Schweiz

Sie feiern eigentlich alles zusammen, ausser Eucharistie und Abendmahl. Aber auch da gibt es Zwischenformen, die ökumenisch funktionieren. Die reformierten und katholischen Gemeinden sind sich seit den 70er-Jahren kontinuierlich nähergekommen.

Alles gut? Oder was könnte noch gehen, was bis anhin nicht geht. Das fragen wir ökumenische Gemeinden und die neue Professorin für ökumenische Theologie an der Universität Luzern Nicola Ottiger.

31.10., 8.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Katholische Predigten

31.10.: Volker Eschmann, Aarau
10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Gute Sunntig – Geistliches Wort zum Sonntag

24.10.: Reinard Eisner, Jenaz
31.10.: Mary-Claude Lottenbach, Brunnen
1.11.: Ernst Fuchs, Lachen
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Liturgischer Kalender

24.10.: 30. So im Jahreskreis Lesejahr B
Jer 31,7–9; Hebr 5,1–6;
Mk 10,46–52

31.10.: 31. So im Jahreskreis Lesejahr B
Dtn 6,2–6; Hebr 7,23–28;
Mk 12,28b–34

1.11.: Allerheiligen

Offb 7,2–4.9–14; 1 Joh 3,1–3;
Mt 5,1–12a



Der Vorstand von wabe Arth-Goldau: (v.l.) Monika Weber, Susanne Marty, Agatha Schuler, Heinz Reding, Elvira Ziltener, Bernadette Wacker.

Bild: zVg

Friedensgebet im Ranft an der Schwelle zum Advent

Tage vor Weihnachten trifft sich die Jugend im Ranft. Erwachsene sind am Vorabend zum ersten Advent (Sa, 27. November) zu einem Friedensweg geladen, der auf die besinnliche Zeit einstimmt. Ein Sammelbus erleichtert die Teilnahme aus den Pfarreien in Schwyz und Uri.

Von Niklaus Kuster, Kapuziner

Seit zwei Jahren strapaziert uns die Pandemie. Corona-Schutzkonzepte spalten Familien, Gemeinden und Gesellschaft in der Schweiz. Auch die Weltpolitik wird gehässiger: Wachsende Spannungen zwischen Amerika, Russland und China nähren die Sorge vor einem neuen Kalten Krieg. Aus Afghanistan sind grössere Flüchtlingsströme zu erwarten.

Frieden erbeten und säen

Weihnachten feiert Gottes Zuwendung zur Menschheit: «Friede allen Menschen auf Erden» ist sein Ziel mit der Welt. Friede fällt nicht vom Himmel: Der Menschensohn zeigt, wie Friede gesät wird und wächst. Propheten Israels erinnern jeden Advent in Visionen, wie «Schwerter zu Pflugscharen» werden. Bruder Klaus hat den Ranft zum friedvollsten Ort der Schweiz gemacht. An der Schwelle zum Advent sind Friedliebende und Frieden Suchende aus der Urschweiz eingeladen, im winterlichen Ranft «Kraft aus der Tiefe» zu schöpfen und sich inspirieren zu lassen: sei es auf dem persönlichen Weg Weihnachten entgegen, sei es mit hoffnungsvollem oder besorgtem Blick in die eigene Familie, in unsere Schweiz und in die Welt.

Unterwegs mit allen Menschen

Vorbereitet wird der Friedensabend vom Tauteam (siehe Kasten). Seit 25 Jahren lädt es zu meditativen Wegen in den Ranft: einem längeren ab Sachseln und einem kürzeren vom Flüeli aus in die Schlucht. 300 Kerzen ziehen eine Lichtspur vom Dorf zu den beiden Ranftkapellen. Impulse unterwegs und die besinnliche Eucharistiefeier führen in die eigene Tiefe und weiten den Blick auf die Welt. Zwischen dem meditativen Weg und der Feier wärmt ein heisser Punsch beim Ranfthaus in der winterlichen Nacht. Das Thema des diesjährigen Ranftabends lautet «Friede allen Menschen, die sind und sein werden».

Wahrer Glaube weitet die Horizonte grenzenlos. Adventliche Prophetentexte sprechen von einem Frieden, der alle Völker in Bewegung bringt und allen Menschen Heil verheisst. Franz von Assisi feiert Gottes Geburt bei Greccio in einer Höhle mit einem Ochsen und einem Esel, die symbolisch für Israel und die Völker stehen. Seine Regel ruft zu einer Weggemeinschaft aller Menschen auf, die auf Erden sind und sein werden. Der Ranftabend verbindet zu einer hoffnungsvollen Weggemeinschaft im Kleinen: pilgernd, verbunden mit allen Menschen, die Gott liebt. Der Eucharistiefeier steht Br. Josef Haselbach (früherer Altdorfer

Spitalseelsorger) vor, Provinzial der Kapuziner und in den 1980er-Jahren einer der Initianten der Friedensabende im Ranft.

Bus für Urner und Schwyzer

Den Ranftabend vom 27. November organisieren Nadia Rudolf von Rohr (Mattli Morschach), Sr. Imelda Steinegger (Ingenbohl), Br. Niklaus Kuster (Rapperswil) und das Ehepaar Beatrice und Patrick Hächler (Jona).

Ein Sammelbus fährt 16.30 Uhr ab Ingenbohl (Parkplatz bei der Kirche) und 16.50 ab Flüelen (Hauptplatz, vis-à-vis Bahnhof bei der alten Kirche) ins Flüeli-Ranft und um 21.00 nach dem besinnlichen Weg, der Feier und kurzem Zusammensein bei Klosterchräppli und Punsch zurück. Hin- und Rückfahrt kosten 20 Franken, die einfache Rückfahrt 12 Franken, der Transfer zum Bahnhof Sachseln 5 Franken. [NK]

Detailinfos und Anmeldung: ✉ fg@antoniushaus.ch; 🌐 www.tauteam.ch/aktuelles

555 Jahre Ranft

Im neuen Kirchenjahr jährt sich Bruder Klaus' Abstieg in den Ranft zum 555. Mal. Seither haben zahllose Menschen in der Schlucht Rat, Kraft und Frieden gefunden: für sich persönlich wie auch in der Familie und dem Freundeskreis, engagiert in Kirche, Gesellschaft und Politik, oder besorgt um unsere Welt und ihre Zukunft.

In Sorge zueinander

Auch die grössere Ranftkapelle ist klein. Für den gemeinsamen Weg in die Schlucht und das Mitfeiern des Gottesdienstes gilt die Zertifikatspflicht. Das bedeutet, dass alle Teilnehmenden bei Ankunft im Flüeli ein gültiges Zertifikat vorweisen müssen, das sie entweder geimpft, getestet oder genesen ausweist. Danke für die gemeinsame Sorge, die besonders verletzbare Personen schützt! Die Wege beginnen um 17 Uhr bei der Pfarrkirche Sachseln und 18 Uhr im Dorf Flüeli – mit gemeinsamer Eucharistiefeier um 19 Uhr in der unteren Kapelle.



Ein heisser Punsch beim Ranfthaus in der winterlichen Nacht gehört ins Programm des Ranftweges. Bild: fg

Die orangen Engel vom Bahnhof in Luzern

Sie helfen beim Umsteigen, beim Billett-Automaten, bei einem Schwächeanfall: Die fünf Mitarbeiterinnen der Bahnhofhilfe Luzern unterstützen körperlich und geistig behinderte Menschen, Senior*innen oder Kinder in vielen Belangen.



Yvonne Koch unterstützt Sepp Eggerschwiler seit vielen Jahren.

Bilder: Sylvia Stam

Von Sylvia Stam, Redaktorin Kantonales Pfarreiblatt Luzern / eko

Dienstagmorgen, 16.02 Uhr. Die S-Bahn aus Stans fährt ein. Yvonne Koch wartet im orangenen Gilet auf dem Perron, Sektor A. Als einer der ersten Passagiere erscheint

Sepp Eggerschwiler in der sich öffnenden Tür, er hat einen Blindenstock in der Hand. Yvonne Koch geht auf ihn zu, berührt ihn an der Schulter und begrüsst ihn. Sepp Eggerschwiler hält sie am linken Ellbogen fest, während sie ihn zügig durch die Bahnhofhalle und über den Bahnhofplatz zum Bus führt.

«Ich steige täglich vom Bus aus Ebikon auf den Zug nach Horw um und umgekehrt», erzählt der gross gewachsene Mann. Er arbeitet im Bildungs- und Begegnungszentrum des Schweizerischen Blindenverbands in Horw. Auf dem Busbahnhof fehlten früher die weissen Leitlinien für Blinde, erzählt er, auch im Untergeschoss gebe es keine. «Darum sind die Wege für mich schwierig zu finden.»

Aus diesem Grund ist Eggerschwiler froh um die Bahnhofhilfe, die er seit rund 15 Jahren in Anspruch nimmt. «Manchmal begleite ich ihn auch in die Apotheke oder die Migros im Untergeschoss», ergänzt Yvonne Koch.

Sie ist seit 14 Jahren für die Bahnhofhilfe tätig, seit 2016 als Teamleiterin. «Wir beglei-

Sicher geführt durch die Menschenmengen.

ten viele Blinde und Kinder mit Downsynchron beim Umsteigen oder beim Fahrplan-Lesen, wir unterstützen Senioren oder Tourist*innen, wenn sie Hilfe beim Billett-Automaten brauchen, wir helfen Menschen im Rollstuhl vom Zug zum Bus oder zum Schiff.»

Viele Kund*innen kommen wöchentlich oder täglich, andere rufen vorher an oder melden sich via Website. «Es kommt auch vor, dass eine Zugbegleiterin uns anruft, wenn jemand unerwartet Unterstützung braucht.» Wenn gerade kein Auftrag ansteht, zirkulieren die Bahnhofhilfen, die an ihrem leuchtend orangen Gilet erkennbar sind, auf dem Bahnhofsgelände und schauen, wo es Hilfe braucht.

Raum zum Stillen

Insgesamt fünf Frauen sind am Bahnhof Luzern im Einsatz, jeweils eine Person pro Schicht. Eine bestimmte Ausbildung brauche es nicht, wichtiger sei, «dass jemand sich etwas zutraut und auch mit Notsituationen umgehen kann», sagt Yvonne Koch. In Nothilfe oder im Umgang etwa mit Blinden würden sie intern geschult.

Per Handy erreichbar

Die Bahnhofhilfe wurde vor über 130 Jahren gegründet. Treibende Kräfte waren der damalige Verein Freundinnen junger Mädchen – heute Compagna – und der Katholische Mädchenschutzverein – heute Pro Filia. Sie ist heute in allen grossen Schweizer Städten präsent. In Luzern befindet sich das Büro der Bahnhofhilfe am Gleis 3, Sektor B, die Angestellten sind werktags von 8 bis 18.15 Uhr und samstags von 8 bis 12.15 Uhr erreichbar unter ☎ 079 500 26 00.

🌐 www.bahnhofhilfe.ch [sys]

Im Büro der Bahnhofhilfe am Gleis 3 gibt es auch einen Raum mit Sofa und Wickeltisch. Hier können Mütter ihr Baby stillen, der Raum dient aber auch schon mal für Gespräche oder um etwas Abstand zum Gewusel zu gewinnen. Auch wenn es nicht immer gelinge, die orangen Engel probieren, «für alle Probleme eine Lösung zu finden».



Kommt es zur Wiederbelebung des «Engel des Herrn»

Bis zur Liturgiereform im Anschluss an das II. Vatikanische Konzil gehörte der «Engel des Herrn» für viele Katholik*innen zum Alltag. In der Zwischenzeit ist es in Vergessenheit geraten. Ist es nun Zeit für eine Wiederbelebung dieses Gebetes?

Von Gian-Andrea Aepli, Redaktor Pfarreiblatt
Nidwalden / eko

Wenn heute die Kirchenglocken läuten, verbinden dies viele mit Gottesdiensten in der Kirche oder mit dem Geläute zu Ehren eines Verstorbenen vor Ort, dessen Ableben auf diese Weise verkündet wird.

Dass die Glocken aber auch zum persönlichen Gebet aufrufen, ist in unseren Breitengraden weitgehend in Vergessenheit geraten. Vielerorts läuten sie morgens, mittags oder kurz davor und abends. Dieses Läuten wird traditionellerweise als «Angelusläuten» – Angelus, zu Deutsch: Engel – bezeichnet und soll die Gläubigen vor Ort einladen, einen Moment innezuhalten und den «Engel des Herrn» zu beten.



Die Angelusglocke, oftmals die kleinste von allen Glocken, aber mit einem feinen Klang.

Menschwerdung, Leiden, Auferstehung

Im 17. Jahrhundert kam es unter dem Einfluss des Jesuitenordens zu einer Umdeutung des in der damaligen Zeit üblichen Glockengeläutes am Morgen, Mittag und Abend, das in seinen Anfängen bis in das 13. Jahrhundert zurückreichte. Man verband fortan das Morgenläuten mit der Auferstehung Jesu, das Mittagsläuten mit seinem

Leiden und jenes am Abend mit seiner Menschwerdung und unterstrich diese Gedächtnisse durch ein einheitliches Gebet, das alle drei Momente in sich vereint. So hatte das Volk, welches vom Klerus deutlich zu unterscheiden war, sein eigenes Gebet und damit die Möglichkeit, dem Erlösungsgeschehen Christi dreimal täglich eigens zu gedenken.

Heutige Form des Engelgebetes

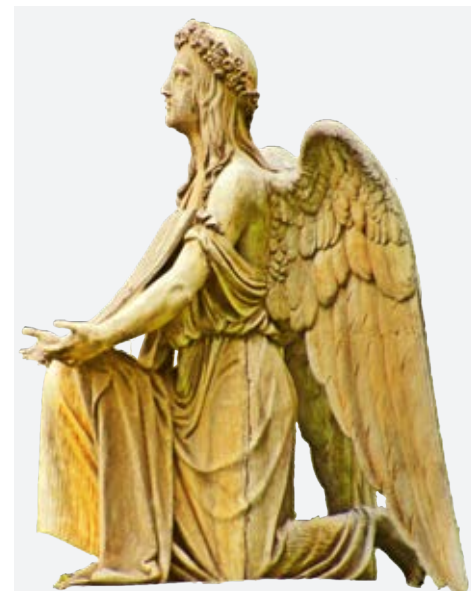
Der «Engel des Herrn» in seiner heutigen Form ist in Strophen gegliedert und mit repetitiven Einschüben, dem «Gegrüsst seist du, Maria», versehen. Hinzu kommt ein Gebet, das die Linie von der Ankündigung durch den Engel über das Geburtsgeschehen, das Leiden am Kreuz und die Auferstehung von den Toten nachzeichnet. Abgeschlossen wird es mit dem dreimaligen Lob der Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Der gesamte Text lautet:

«Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft. Und sie empfing vom Heiligen Geist. Gegrüsst seist du, Maria... Maria sprach: Siehe, ich bin die Magd des Herrn. Mir geschehe nach deinem Wort. Gegrüsst seist du, Maria... Und das Wort ist Fleisch geworden. Und hat unter uns gewohnt. Gegrüsst seist du, Maria... Bitte für uns, heilige Gottesmutter. Dass wir würdig werden der Verheissungen Christi. Lasset uns beten: Allmächtiger Gott, giesse deine Gnade in unsere Herzen ein. Durch die Botschaft des Engels haben wir die Menschwerdung Christi, deines Sohnes, erkannt. Führe uns durch sein Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit der Auferstehung. Darum bitten wir durch Christus, unsern Herrn. Amen. Ehre sei dem Vater... (dreimal).»

Der Papst lädt ein

Sonn- und feiertags betet Papst Franziskus zur Mittagszeit den «Engel des Herrn» vom Fenster der päpstlichen Wohnung im Apostolischen Palast. Dazu versammeln sich jeweils Hunderte von Gläubigen auf dem Petersplatz. Der Papst verbindet diese Gebetszeit stets mit einer kurzen Ansprache, in der er aktuelle Themen des Weltgeschehens aufgreift und für die Brandherde der Welt betet. Oftmals unerwartet nutzt er den «Engel des Herrn» auch dazu, um be-

sondere Ankündigungen zu machen wie eine Apostolische Reise oder die Kreierung neuer Kardinäle, deren Namen er dann umgehend verkündet. Es kommt dabei auch vor, dass ein neuernannter Kardinal von seiner Ernennung erst auf diesem Weg Kenntnis erhält bzw. dass ein Angehöriger des Kardinals, der zufällig vor dem Fernseher sitzt und das Mittagsgebet verfolgt, den Namen hört und den Neuernannten dann direkt informiert.



Der Engel Gabriel, Träger einer besonderen Botschaft.

Bilder: Pixabay

Ein Gebet, auch in heutiger Zeit

Es gibt wenige Gebete im grossen Schatz der kirchlichen Tradition, die wie der «Engel des Herrn» in dichter und dennoch verständlicher Weise dem Betenden das Heilsgeschehen Christi vor Augen führen. Dieses Gebet ist zudem mehr als nur Gedächtnis längst vergangener Geschehnisse, sondern, wie es gegen Schluss heisst, auch Bitte des jeweils Betenden an Gott selbst, einst wie Jesus Christus zu einem Leben in Fülle bei Gott geführt zu werden. Darin liegt seine bleibende Bedeutung für die Kirche und ihre Menschen auch in unserer Zeit. Deren Aufgabe ist es, fest in dieser Welt verankert zu sein und gleichzeitig den Blick auf das ewige Leben bei Gott, dem Ziel allen Daseins, zu richten.

Pfarreiblatt Schwyz

Tod als Begleiter

Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz
22. Jahrgang
Nr. 19–2021
Auflage 16 500
Erscheint 22-mal pro Jahr
Abonnement (inkl. E-Paper):
Fr. 38.–/Jahr
Nur E-Paper: Fr. 30.–/Jahr

Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Hafenweg 1, 8852 Altendorf
Telefon 055 442 38 73
not.baertsch@martin-b.ch

Redaktion des Mantelteils

Eugen Koller
Elfenaustrasse 10
6005 Luzern
Telefon 041 360 71 66
Mobile 077 451 52 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 20 (6.–19.11.): Sa, 23. Okt.
Nr. 21 (20.11.–3.12.): Sa, 6. Nov.

Redaktion der Pfarreiseiten

Für die Pfarreiseiten sind die Pfarr-
ämter zuständig und übernehmen
die Verantwortung für den Inhalt
und die Urheberrechte.

Adressänderungen

Pfarreisekretariat Altendorf
Telefon 055 442 13 49
pfarramt@pfarrei-altendorf.ch

Pfarreisekretariat Lachen
Telefon 055 451 04 70
sekretariat@kirchelachen.ch

Gestaltung und Druck

Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7
8853 Lachen
www.gutenberg-druck.ch



**Mitten im Leben
sind wir vom Tod umfangen.
Er begleitet uns
und ruft uns zu gegebener Stunde.**

Text und Bild (Skulptur «Totentanz» bei der Kirche auf dem Bürgenstock des Schweizer
Bildhauers Hans Jörg Limbach (1928–1990) aus dem Jahr 1965): Eugen Koller